

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

145 (24.6.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035154](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035154)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Copiezeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 145.

Mittwoch, den 24. Juni 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 22. Juni. Se. Maj. der Kaiser ist gestern 10 Uhr 42 Minuten Abends nach Ems abgereist. Vor dem Palais und auf dem Wege zum Bahnhof waren dichtgedrängte Menschenmassen, welche den Kaiser mit stürmischen Hochrufen begrüßten.

Die Gedächtnisfeier für den verewigten Prinzen Friedrich Karl fand am 21. Vormittags in der St. Peters- und Paulskirche zu Nikolsoe bei Potsdam statt. Unter Vorantritt des Hofmarschalls Grafen Kanitz betraten um 10 Uhr der Kronprinz, die Frau Prinzessin Friedrich Karl führend, Prinz Wilhelm nebst Gemahlin, Prinz Friedrich Leopold, die Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe, ferner der Herzog von Connaught, der Erbgroßherzog von Oldenburg, der Prinz von Sachsen-Altenburg nebst Gemahlinnen, und der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin die Kirche und nahmen in den Logen auf dem Chore Platz. Außerdem waren die Adjutanten der Herrschaften, viele Offiziere der hiesigen Garnison, der ganze Hofstaat und sämtliche Beamte des Verewigten, sowie viele Bewohner der Umgegend in der Kirche anwesend. Nach dem Gesang des Chorals „Was Gott thut, das ist wohlgethan“ durch die Gemeinde verlas Hofprediger Dr. Rogge die Epistel und das Evangelium. Der Kirchenchor, unter Leitung des Cantors Schur, sang: „Wie sie so sanft ruhen, alle die Seligen“, die Gemeinde sodann den Choral: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende!“ Hierauf bestieg Hofprediger Dr. Rogge die Kanzel und hielt die Gedächtnisrede, welcher er den Bibeltext Samuelis 7, Vers 9 — „Ich bin mit Dir gewesen, wo Du hingegangen bist“ — zu Grunde legte. Nach dem Schlußchoral: „Wenn ich einmal soll scheiden“ erfolgten der Segen und das Gebet. Die hohen Herrschaften begaben sich hierauf nach der Gruft und verließen nach kurzem Aufenthalt daselbst die Kirche.

Der Kronprinz empfing am Montag Mittag 12 Uhr im Neuen Palais die Deputationen aus Elsaß-Lothringen, welche von der Leichenfeier in Toppet hier eingetroffen sind. Die Herren vom Civil wurden vom Staatsminister Hofmann, die Militärs vom General Heuback vorgestellt. Nach der ersten Begrüßung hielt der Kronprinz eine Ansprache ungefähr folgenden Inhalts: Er habe Werth darauf gelegt, die Herren aus dem Reichslande zu empfangen, um ihnen im Auftrage des Kaisers dessen Beileid für den schmerzlichen Verlust auszusprechen, welchen das Reichsland durch den Tod des Statthalters erlitten habe. Der Statthalter v. Manteuffel habe sein Möglichstes gethan, um dem Lande den für die jetzige Generation schwierigen Uebergang in die neuen Verhältnisse zu erleichtern. Er hoffe zuversichtlich, daß die Saat, welche der Statthalter ausgestreut, gedeihen werde zum Nutzen des

Landes, und dazu müßten Alle mitwirken. Diesen Wunsch möchten die Herren als Gruß in das Reichsland hineinbringen. Der Kronprinz entließ die Deputationen mit dem Wunsche auf baldiges Wiedersehen.

Der Kronprinz wird Sonnabend Vormittag in Dels eintreffen, sich nach einer Ansprache des Bürgermeisters Kallmann auf dem Ringe nach dem Schloßhofe begeben, wo ein Regimentsappell und die Vorstellung der anwesenden Beamten, Pächter etc. stattfinden wird. Alsdann gedenkt der Kronprinz eine Fahrt nach seinen zunächst bis Dels gelegenen Besitzungen Rathe, Spalitz und Württemberg zu machen. Um 3 Uhr begibt sich der Kronprinz nach Jarotschin, wo er die Nacht über bei seinem Hofmarschall, Grafen Radolinski, bleibt. Am Sonntag, den 28. d. trifft der Kronprinz Mittags wieder in Dels ein. Er fährt vom Bahnhofe durch den Bernstädter Forst nach Bernstadt, besichtigt dort das Schloß und begibt sich dann nach Polnisch-Wartenberg, wo das Diner bei dem Prinzen Viron von Kurland eingenommen werden wird. Der Kronprinz wird Polnisch-Wartenberg gegen Abend wieder verlassen, um den Anschluß an den fahrplanmäßigen Courierzug Breslau-Berlin zu erreichen.

Die bereits angekündigte „Massenpetition“ der Arbeiter zu Gunsten eines Arbeiterschutzgesetzes liegt jetzt im Entwurfe vor. Diefelbe geht aus von dem Vorsitzenden des Fachvereins der Töpfer Hamburgs, Heinrich Wolff. In der Einleitung wird hervorgehoben, daß die Arbeiter zu einer solchen Petition geradezu provocirt seien durch die Aeußerung des Fürsten Bismarck, er werde einer gesetzlichen Regelung der Sonntagsruhe erst näher treten, wenn er sich überzeugt habe, daß die Arbeiter selbst eine solche Beschränkung ihrer Arbeitszeit wünschten. Die Petition soll die Antwort auf diese Frage sein. „Wir allein“, so heißt es in dem Entwurfe ausdrücklich, „wir wünschen uns eine im Sinne des bekannten Arbeiterschutzgesetzes gesetzlich beschränkte Arbeitszeit und nehmen die Gefahr, in Folge dieser Beschränkung weniger zu verdienen, gern auf uns“. Die Dringlichkeit beweisen zunächst, daß der Kanzler nichts weniger als Unrecht hatte, als er bezweifelte, ob die Arbeiter Lohnkürzungen als Folge schärferer Bestimmungen über die Sonntagsruhe zu ertragen vermöchten. Das Hamburger Manifest entkräftet jenen Zweifel einstweilen noch nicht.

Zu den verschiedenen Erleichterungen, welche den Land- und Ortsarmenverbänden durch das Reichsgesetz vom 15. Juni 1883, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, gewährt werden, gehört auch die wegen ihrer Neuheit häufig noch übersehene Bestimmung im § 28 des Gesetzes, nach welcher die Mitglieder der Ortskrankenkasse, welche erwerbslos werden, für die ersten drei Wochen der Erwerbslosigkeit, falls sie

mindestens drei Wochen lang der betreffenden Krankenkasse angehört haben, ihre Ansprüche auf gesetzliche Mindestleistungen der Kasse behalten. Es findet das namentlich auf Handwerksgehilfen etc. Anwendung, welche auf Wanderschaft gehen und nun im Beginn der Wanderschaft erkranken, bevor sie wieder Arbeit gefunden haben. In diesen Fällen wird der verspätete Ortsarmenverband auch die Vergütung seiner Auslagen von der Ortskrankenkasse in höherem Betrage erhalten, als von dem heimathlichen Ortsarmenverbande nach dem niedrigen preussischen Tarif von 1876.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das zwischen Deutschland, Spanien und England vereinbarte Protocol vom 7. März über die Souveränität Spaniens im Suluarchipel. Darnach erkennen die Regierungen Deutschlands und Englands die Souveränität Spaniens an über die effectiv besetzten und etwaige noch nicht besetzten Punkte des Suluarchipels. Spanien verzichtet England gegenüber auf alle Souveränitätsrechte über das Gebiet des Festlandes von Borneo, welches dem Sultan von Sulu gehört oder demselben früher gehörte, einschließlich der benachbarten Inseln Balambangan, Banguey und Malawali; desgleichen über alle die Inseln, welche innerhalb einer Entfernung von drei Seemeilen längs der Küste liegen und welche zu den unter der Verwaltung der British North Borneo Company stehenden Gebieten gehören. Der Handel und der directe Verkehr der Schiffe und Angehörigen Großbritanniens, Deutschlands und der anderen Mächte mit dem Suluarchipel sind für frei erklärt und sollen uneingeschränkt frei sein. Die spanischen Behörden sollen nicht verlangen dürfen, daß die Schiffe und Angehörigen Großbritanniens, Deutschlands und der anderen Mächte irgendwo Zölle entrichten. In den von Spanien im Suluarchipel besetzten Plätzen darf die spanische Regierung Abgaben, Gesundheits- und andere Reglements während der effectiven Besetzung der bezeichneten Plätze einführen. Falls Spanien andere Punkte des Suluarchipels effectiv besetzen sollte, und es daselbst die für die Bedürfnisse des Handels nothwendigen Anstalten und Beamten unterhalte, werden England und Deutschland gegen die analoge Anwendung der für die gegenwärtig besetzten Plätze vereinbarten Regeln keinen Einspruch erheben. Die spanische Regierung hat in jedem einzelnen Falle der effectiven Besetzung eines Platzes im Suluarchipel den Regierungen Großbritanniens und Deutschlands Mittheilung zu machen. Die englische Regierung verpflichtet sich, darüber zu wachen, daß die volle Freiheit des Handels und der Schifffahrt ohne Unterschied der Flagge im Gebiete des Nordens von Borneo herrsche, welches unter der Verwaltung der British North Borneo Company steht.

Die jährlichen Unterhaltungskosten für den Nordostseecanal

Im Strudel der Weltstadt.

Roman von Gustav Köffel.

(Fortsetzung.)

„Aber vergessen Sie nicht, bester Onkel,“ fiel Georg ein, „daß in der vorgefundnen Annonce nur eine Vermuthung nahe gelegt ist, die noch von keiner Seite bestätigt ist. Vielleicht hatte Brederoff von dieser Annonce nur Notiz genommen, ohne sie zu benutzen; jedenfalls war das Kind auf der Polizei nicht angemeldet und auch in der Abmeldung stand nichts von einem solchen. Hausbewohner wollen allerdings ein Kind bei den Welterns gesehen haben, einen Knaben, der nach der ungefähren Beschreibung dem Aussehen unseres Arturs entspricht; aber es ist auch bekannt, daß Fräulein Welterns Mutter eines ganz ähnlichen Kindes gewesen, das dann gestorben. Dies deutet bei der sonstigen Wohlthätigkeit der Familie auf ein einziges heimliches Verhältniß der Dame mit einem höher Gestellten, woraus sich auch das Wohlleben der verarmten Leute erklärt, die für ihren Unterhalt sonst nichts thäten. Mag sein, daß dieses zweite Kind unser Artur gewesen, viel annehmbarer aber, daß es der gleichen intimen Verbindung Fräulein Welterns entflammte und erst nach dem Tode des anderen Kindes in's Haus genommen wurde, um die Schande nicht zu offenbar zu machen. Gewiß ist: das erste, verstorbene Kind führte den Namen Georg Welterns und unter diesem selben Namen soll auch das zweite, noch lebende Kind bekannt geworden sein. Vielleicht wollte man die ferner Stehenden in dem Glauben belassen, als sei Georg Welterns noch am Leben und taufte daher das zweite Kind auf den Namen desselben um.“

Der Graf nickte gedankenvoll.

„Das wäre möglich,“ sagte er, „und spricht gegen meine Annahme, daß der Knabe Artur v. Brederoff gewesen. Dennoch sollte man diesen Welterns weiter nachspüren, und wenn man sie findet, sich durch Augenschein überzeugen, daß

Georg Welterns und Artur v. Brederoff nicht identisch sind. Ich werde Meyen zu Rathe ziehen.“

Es war gut, daß der Graf sich eben zum Fenster wandte. Denn sonst müßte ihm das plötzliche Erblichen Georgs bei Nennung dieses Criminalbeamten aufgefallen sein, wie überhaupt die Unruhe, die sich jetzt seiner bemächtigte.

Er trat schnell vor einem Spiegel, um eine Maske zu studiren.

„Denken Sie an Gertrud Buchwald,“ sagte er leicht.

„Warum, was ist mit ihr?“ fragte der Graf lebhaft.

„D, eben nichts ist's mit ihr,“ entgegnete Georg mit leifem Hohn. „Man glaubte sie mit wer weiß was für einem Verbrechen belastet und wollte ihr Verschwinden durchaus mit dem Verschwinden des Kindes in Beziehung bringen. Herr Meyen wurde citirt, hegte sie durch alle Berliner Straßen, um endlich zu constatiren, daß Gertrud vollständig unschuldig sei. Ich meine nur, man benimmt Leuten die Lust, ermüdet sie und schwächt ihren Eifer, wenn man sie immer auf falsche Fährten leitet, zumal auf solche, die so schwer wie diese zu verfolgen sind. Aber engagiren Sie Herrn Meyen noch einmal; vielleicht entdeckt er über Jahr und Tag die abgegangenen Welterns und die Thatfache, daß Fräulein Welterns weniger auf die Zahl, als auf die Erziehung ihrer Kinder gesehen.“

So frech und gewissenlos konnte dieser Mann von dem Mädchen reden, das er unglücklich gemacht und von dessen Reinheit und Treue er selbst am festesten überzeugt war. Aber er wollte keine Nachfrage nach den Welterns, aus Gründen, die wir nicht zu nennen brauchen.

Der Graf war eigentlich auch Georgs Meinung; aber er gehörte zu der Classe von Menschen, die einen einmal aufgeklimmten Verdacht nie mehr ganz erstickten können; und so hörte er aus Georgs Widerlegungen nur den Wunsch heraus, daß dem möglichen Aufenthalte des Kindes nicht weiter nachgespürt werde. Er sagte aber nichts, um nicht noch einmal sich in Schwierigkeiten mit seinem Neffen zu verwickeln,

der ihm schon mehr als einmal sein Unrecht hatte nachweisen lassen. Er wollte nicht den Schein auf sich laden, als suchte er nach Verdachtsmomenten, um ihr Verhältniß zu lösen, zu dessen Beibehaltung er sich moralisch verpflichtet fühlte.

„Elsa mag entscheiden,“ sagte er deshalb ausweichend; und in die offene Thür blickend, rief er: „Ah, da ist sie eben.“

Elsa erschien wirklich unter der Portiere, ein schönes Bild stiller Resignation.

„Hier war von mir die Rede,“ sagte sie mit einem matten Lächeln. „Und was bringt uns denn unser lieber Cousin?“

Die beiden Männer blickten sich einander verlegen an. Keiner wollte zuerst reden. Es entstand eine Allen peinliche Pause.

„Mein liebes Kind,“ sagte der Graf endlich mit väterlichem Wohlwollen, „unser guter Georg hat nun einmal die Bestimmung, der Rabe des Hauses zu sein und —“ er hielt plötzlich inne.

Georg wendete sich ab.

Du stößt —“ rief Elsa im ängstlichen Ton. „Mein Kind ist — todt?“

Es war kein Aufschrei; es war kein tiefer dumpfer Schmerz, ein ernstes Vorahnen von Bösem, das sich in diesen Worten und auf ihrem bleichen Antlitze malte. Ihr erster Gedanke war immer ihr Kind; der Gatte kam erst in der zweiten Linie.

„Im Gegentheil,“ sagte der Graf beruhigend, „wir haben eine Hoffnung mehr, daß Dein Kind das Schicksal seines unglücklichen Vaters nicht getheilt hat —“

Die Worte waren ihm unwillkürlich entschlüpft; er schwieg verwirrt und suchte vergebens nach einer anderen, milderen Form für das, was ihr zu sagen, seine traurige Pflicht war.

„Das Schicksal seines unglücklichen Vaters?“ wiederholte Elsa fast flüsternd. „Ist meinem Gatten ein Unglück zugestoßen —?“ Sie stieß die Worte hastig, fast keuchend hervor.

sind auf 1 800 000 M. veranschlagt. Hierunter befinden sich unter Anderem ca. 90 000 M. zur Erhaltung der elektrischen Beleuchtung des Canals. Was den Verkehr betrifft, welcher eventuell auf dem Canal stattfinden würde, so wird derselbe auf 4700 Dampfschiffe und etwa 13 000 Segelschiffe geschätzt.

In Spaniens Hauptstadt haben, soweit die bis jetzt vorliegenden Nachrichten urtheilen lassen, Unruhen stattgefunden, die offenbar als eine Folge der officiellen Erklärung von dem Auftreten der Cholera in Madrid zu betrachten sind. Schon am 19. Juni fand eine Demonstration, welche gegen diese Maßnahmen der Regierung gerichtet war, statt. Eine große Menschenmenge marschirte, um eine schwarze Fahne geschaart, durch die Straßen, wurde aber von der Polizei zerstreut. Viele Kaufleute haben ihre Läden mit schwarzen Tüchern verhängt. Etwa 20 Verhaftungen wurden vorgenommen. Trotzdem für den folgenden Tag umfassende Vorsichtsmaßregeln von Seiten der Polizei getroffen und fast alle Läden geschlossen waren, scheint es doch zu neuen Kundgebungen gekommen zu sein, die nach der gestrigen Meldung einen viel ernsteren Charakter angenommen haben. Aus Madrid wird vom 22. hierzu berichtet: Die über die hier vorgekommenen Unruhen in den auswärtigen Blättern verbreiteten Nachrichten sind in hohem Grade übertrieben. Anlässlich der Beseitigungen von Störungen der öffentlichen Ordnung sind einige Verwundungen vorgekommen und sollen zwei Personen todt sein; doch gelang die Zerstreung der auf der Puerta del Sol angesammelten Menschenmasse, die eine Manifestation gegen den Civilgouverneur von Madrid versucht hatte, ohne irgend welche Schwierigkeiten. Die Proclamation des Belagerungszustandes erfolgte nicht. Es heißt, der König nahm auf dringendes Anrathen Canovas del Castillo's von der Reise nach Murcia einstweilen Abstand.

Marine.

Wilhelmshaven, 23. Juni. S. M. Artilleriegeschiff „Mars“ ist von der Weier kommend gestern Nachmittag auf hiesiger Webe zu Anker gegangen.

S. M. Kreuzerregatte „Stein“, 16 Geschütze, Kommandant Kapit. S. von Arnim, mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich an Bord, ist aus See kommend gestern Nachmittag auf der Ankerboje eingetroffen und auf Schilling-Webe zu Anker gegangen.

Der katholische Marinepater Wiesemann hat sich nach Erledigung seiner Dienstgeschäfte hier selbst wieder nach Kiel zurückbegeben.

Kiel, 22. Juni. S. M. Panzerkreuzer „Hansa“ ging heute zu achttägiger Uebungsfahrt, S. M. Aviso „Grille“ zu Vermessungszwecken in See; für ersteres Poststation Kiel, für letzteren Arab-Sund.

Lokales.

* Wilhelmshaven, 23. Juni. Heute Vormittag kurz vor 11 Uhr traf hier S. Exc. der Herr Kultusminister v. Gogler in Begleitung des Herrn Oberpräsidenten v. Leipzig, des Hrn. Landdrost v. Heppel und mehrere andere Herren an Bord des Regierungsdampfers „Ems“ ein, begrüßt durch den Kammerherrn Graf v. Lütichau, den Herren Bürgermeister Detten, Kreisphysikus Dr. Schmidtman, Oberlehrer Gaeßner, Rektor Gehrig und den Pastoren Jahns und Goedel. Unter Führung besichtigte S. Exc. das Gymnasium, die Schulklassen im Kaiseraal, den Neubau der Mittelschule, die übrigen Volksschulen, die Kirche, das Garnisonlazareth und zwischen 4 und 5 Uhr die kaiserl. Werft.

Prozess wider Tiarks und Samuels.

(Schluß.)

Der Staatsanwalt fragt den Zeugen Meents, ob er in das Kämmerlokal Getränke und Speisen geliefert hat.

Zeuge Meents: Ja gewiß, ich habe auf Bestellung Bier, Butterbrot, wohl auch ein Schnäpsschen geliefert, aber nur in der Geschäftszeit.

Staatsanwalt: Haben Sie davon gehört, daß in dem Lokal Abends nach den Bureaustunden die Läden und Fenster besonders dicht gemacht wurden, das Oberlicht mit Holz bekleidet und die Fenster mit Wachstuch verhängt wurden?

Zeuge Meents: Das habe ich nie gesehen, davon weiß ich nichts.

Staatsanwalt: Es sind im Kämmerlokal früh Morgens

leere Weinflaschen, Kartenspiele, überhaupt Anzeichen nächtlicher Gelage vorgefunden worden. Haben Sie nichts dazu geliefert?

Zeuge Meents: Ich habe nichts dazu geliefert, wenigstens nicht wesentlich.

Staatsanwalt: Haben Sie nicht einmal dem Tiarks Auftrag gegeben, Ihnen eine Hypothek von 12,000 M. zu beschaffen?

Zeuge Meents: Ja, das habe ich gethan. Der Kämmerer sollte mir als Vermittler das Geld von irgend einer Kasse besorgen.

Staatsanwalt: Ist der Angeklagte nach durchschwämmter Nacht nicht einmal eines Morgens von seiner Frau aus Ihrem Lokal geholt worden?

Zeuge Meents: Ja, das ist wahr.

Auf die weitere Frage des Staatsanwalts, ob im Lokal auch gespielt, auch Hazard gespielt worden sei, erwidert der Zeuge, das wolle er nicht bestreiten, gewiß sei einmal ein Spielchen gemacht worden, gerade wie in anderen Wirthschaften, aber nicht Hazard, nicht um hohe Summen.

Es wird der Zeuge Berg vernommen, welcher als Magistratsmitglied der letzten außerordentlichen Kassenrevision beigezogen hat. Derselbe sagt aus, daß Tiarks die Gelder selbst aus dem Geldschrank genommen und aufgezählt habe; er habe nachgezählt und es habe sich ein Defekt von 66 M. herausgestellt. Erst nach einiger Zeit brachte T. noch 5 Kronen herbei, die angeblich in einem Drahtbehälter sitzen geblieben sein sollten. Dem Zeugen ist die Sache verdächtig vorgekommen; er habe nicht geglaubt, daß sich 5 Goldstücke so ganz unbemerkt in dem Drahtkästchen verkrümeln konnten. Den verbleibenden Defekt habe T. nicht zu decken vermocht.

Der Angeklagte läßt den Zeugen fragen, ob er nicht den Geldschrank auf weiteren Inhalt untersucht habe.

Zeuge Berg: Tiarks habe augenscheinlich Alles herbeigeschafft, was er an Geldern in Verwahrung hatte. In die Schübe des Schrankes hineinzu sehen, habe er keine Veranlassung gehabt.

Präsident: Was wissen Sie über das Leben des Angeklagten?

Zeuge Berg kann darüber nichts bekunden. Er sei nicht anders als im geschäftlichen Verkehr mit ihm gewesen.

Es gelangt der Unterschlagungsfall „Reinide“ zur näheren Erörterung. Der Magistrat hatte als Vorschub für Verpflegung einer in die Irrenanstalt zu Dsnabrück aufgenommenen Wittve R. die Summe von 217,20 M. für das erste Quartal 1884 geleistet. Die Frau verstarb bereits am 25. Januar und war der überschießende Theil von 160,30 M. an den Magistrat am 8. Febr. zurückgeschickt worden. Tiarks hatte auf dem Couvert des Geldbrieffes mit „erhalten“ quittirt. Von der Eintragung in die Einnahmekontrolle findet sich aber keine Spur.

Angell. Samuels behauptet, von dieser Summe nichts bekommen zu haben. Das Geld hätten sie sich nicht getheilt.

Angell. Tiarks versichert, keine Einnahmeordere erhalten zu haben; er hätte das Geld in den bewußten Beutel gelegt.

Dem Angeklagten S. wird das betr. Couvert vorgelegt, welches neben der Quittung des T. auch seine eigene enthält. Froghem bleibt S. dabei, von diesen 160,30 M. keinen Pfennig erhalten zu haben. Nach dem Verbleib der Einnahmeordere befragt, gibt S. an, diese Ordere hätte der Registrator zu schreiben gehabt; es sei Unus gewesen, daß dieser die Ordere ausfertigte.

Der Staatsanwalt rügt das eingeschlagene Verfahren. Die Einnahmeordere hätte richtiger Weise sofort ausgesetzt werden müssen, mindestens mußte der eingegangene Betrag sogleich ins Controlbuch eingetragen worden sein. Ueber den näheren Modus befragt, erklärt

Zeuge Feldmann: Es sei ausschließlich Sache des Sekretärs, nicht des Registrators gewesen, die Einnahmeordere auszufertigen und die Eintragung ins Controlbuch zu veranlassen. Dem Stadisekretär habe allein die Verwaltung der Armensachen obgelegen. Es sei eine Mappe vorhanden gewesen mit dem Vermerk „Zur Unterschrift“, bestimmt, alle Piecen aufzunehmen, die ihm zur Kenntniznahme und Unterschrift zugehen mußten. Der Sekretär habe ihm diese Mappe meistens selbst vorgelegt.

Mittheilungen und Meinungen. Sie hatte sich einmal von ihrem Unrecht überführt und fortan war sie lauter Vertrauen.

Sie ersann aber ein eigenes Mittel zur Erlangung einer Mittheilung von den verschollenen Welteren.

„Eine Annonce?“ sagte sie. „Und Fräulein Welter die Mutter des verstorbenen Georg? Nun gut! Erlassen wir eine Annonce an derselben Stelle und auch anderswo, In-halts, daß die Mutter Georg Welterns, früher da und da wohnhaft, sich melden möge, um eine gute Nachricht in Empfang zu nehmen. Das klingt mysteriös und verpflichtet zu nichts. Melbet sich die Dame aber, so mag zunächst Georg zu ihr reisen und —“ Sie hielt inne, denn Georg sprang hastig von seinem Sitze auf.

„Ich — ich, Cousine, ich, nein!“ rief er protestirend. „Zu Fräulein Welter, niemals! Das heißt,“ verbesserte er sich schnell, „um sie auf so grausame Art an ihr verstorbenen Kind zu gemahnen, ohne selbst mehr zu wollen, als gemeine Neugierde zu befriedigen.“

„Aber Cousin,“ erwiderte Elsa befremdet, „wozu diese Hestigkeit, wo ein einziges ruhiges „Nein Dich sofort von jeder Erfüllung meines Wunsches entbindet.“

„Jamohl, merkwürdig!“ stimmte der Graf mißfällig ein. „Der kanntest Du die Welterns vielleicht? Ich glaube selbst, daß ich einmal unter einer solchen Adresse Briefe an Dich richtete.“

Der Graf und Elsa sahen Beide Georg forschend und fragend an. Dies machte den jungen Mann für einen Augenblick ganz verwirrt.

Dann aber sammelte er sich zu einer besonnenen Antwort, das heißt, zu einer rasch erfundenen Lüge. Er meinte, jene Leute, bei denen er einst gewohnt, hießen Walten, und es sei auch keine Wittve und kein Fräulein gewesen, sondern ein Mann und Frau mit kleinen Kindern.

Seine Erklärungen waren etwas unsicher und hastig. Elsa achtete aber darauf nicht. Sie bedauerte sogar, daß jene Leute nicht Welteren gewesen, denn ihr Muttergefühl

Es wird zum letzten der Unterschlagungsfälle übergegangen. Für die Verpflegung eines Schlossers im Krankenhaus waren 134 M. Kosten entstanden, welche von dessen Unterstüthungswohnsitz diese einzuziehen waren. Hierbei waren der Gemeinde diese 62 M. über Gebühr, nämlich eine größere Anzahl Verpflegungstage, in Rechnung gestellt worden, als nach Ausweis des dem Sekretär in Abschrift zugegangenen Auszuges aus dem Krankenhausjournal zu fordern waren.

Der Angeklagte Samuels will auch in diesem Falle einen Antheil von den 62 M. nicht bekommen haben. Uebrigens kenne er den Fall nicht.

Präsident: Das erstere sei bei seiner chronischen Gebrechlichkeit nicht wohl anzunehmen, das zweite ungläublich, denn allein hätte der Kämmerer das nicht besorgen können.

Angell. Samuels: Vielleicht hat der Registrator Hülfe dieser Sache nicht fern gestanden.

Präs.: Demnach wäre also noch ein Dritter im Spiele?

Staatsanw.: Wenn sich die Angeklagten auf den Hülfe berufen wollten, so wolle er doch mittheilen, daß Hülfe nicht verschwunden sei; er könne ihn zu jeder Zeit haben.

Zeuge Detten wird befragt, ob ihm bekannt sei, daß in Kämmerlokalen Feste gefeiert wurden. Der Zeuge erwidert, daß ihm hierüber nichts bekannt sei. Es seien ihm zwar wohl Gerüchte in dieser Hinsicht zu Ohren gekommen. Die Vorkehrungen zum Dichtmachen der Fenster habe er nicht bemerkt.

Präsident: Angeklagter, was hatten Sie für Gründe, die Fensteröffnungen Ihres Dienstlokals mit solch peinlicher Sorgfalt zu verhängen?

Angell. Tiarks: Die Räume wurden früher von der Post benutzt und sind die Schalterfenster im vorigen Zustand verblieben. Mein Schwiegervater machte mich einst aufmerksam, als er zur Abendzeit auf den Tischen Geld aufgezählt sah, man könne von draußen Alles übersehen und das habe bei der Belegenheit des Lokals seine Bedenken. Daraufhin habe er die Vorkehrungen getroffen.

Zeuge Detten gibt auf Befragen an, daß nach der Verhaftung des Kämmerers in einem verschlossenen Kasten, der einen Pultunterfaß gebildet, eine Matratze mit Rissen aufgefunden worden sei.

Präsident: Angeklagter, was hatte diese Matratze in Ihrem Dienstlokal zu schaffen, wozu sollte sie dienen?

Angell. Tiarks: Ich hatte diese Matratze im Auftrag eines Verwandten machen lassen, dem ich sie zur Benutzung für seine erkrankte Tochter zuschicken sollte.

Staatsanwalt: So! Also für einen Verwandten! Und dazu ließen Sie einen Kasten machen, so daß man das Ganze für ein Bett halten muß?

Der Angeklagte schweigt.

Der Präsident unterrichtet den Angeklagten, daß sich in den Akten ein Wechsel über 500 M. und ein Brief des Weinhändlers H. J. Tiarks befinde; auf dem Wechsel waren 400 M. Markt abquittirt. Der Angeklagte wird aufgefordert, sich über zu äußern.

Angell. Tiarks bemerkt, der Weinhändler Tiarks habe eine Forderung für gelieferte Weine an das städtische Krankenhaus gehabt, die er berichtigt. Die Höhe des Betrages habe er f. J. nicht gleich gewußt.

Der Staatsanwalt kommt auf die noch ungelöste Frage zurück, was Tiarks mit den veruntreuten Geldern angestammt. Es sei doch ganz ungläublich, daß derselbe innerhalb 4 Wochen mehr als 60000 Mark verbraucht habe. „Angeklagter, sind Sie mit dem Geld geblieben?“

Angell. Tiarks: Ich habe über meine Verhältnisse geäußert. Weiter kann ich nichts sagen.

Es folgt die Vernehmung des Magistratsboten Spechtmeier als Zeuge. Derselbe bekundet, einige Zeit später als Tiarks angestellt worden zu sein.

Präsident: Haben Sie wohl bemerkt, daß während der Nachtzeit im Kämmerlokal Leute gewesen sein mußten?

Zeuge Spechtmeier: Ja.

Präsident: Woran erkannten Sie das?

Zeuge Spechtmeier erwidert, daß er früh morgens beim Aufräumen an den Lampen gesehen, daß sie zur Nacht brennend waren, er habe leere Weinflaschen gefunden, jedoch keine Weingläser, denn es sei vermuthlich aus den vorhandenen

Ein Blick auf die Gesichter der Anderen ließ sie die ganze Wahrheit errathen.

„Ist Arthur todt?“ hauchte sie dumpf. Und als keine Antwort erfolgte, während die Augen ihres Vaters voll tiefen Mitleids auf ihr ruhten, sank sie laut weinend in einen Sessel.

In eine solche Möglichkeit hatte sie noch nicht gedacht. Sie ließ ihren Thränen freien Lauf, und die beiden Männer ließen sie gewähren.

„Todt! Arthur, mein Gatte todt!“ jammerte sie einmal über das andere. Und dann schüttelte sie den Kopf als sei es unmöglich, als könne dies nicht sein.

Nun begann ihr Vater zu trösten, ihr Cousin zu bitten; und ihren vereinten Bemühungen gelang es endlich, sie ruhiger zu stimmen und sich in ihren grenzenlosen Schmerz zu fassen.

Sie fand Worte, um die näheren Umstände zu erfragen. Georg's Mittheilungen waren zu ausführlich, um noch einen Zweifel über die Identität aufkommen zu lassen; auch stand die Uebergabe der geringen Hinterlassenschaft des im Meer Ertrunkenen bevor.

Der Graf brachte trotz Georg's Einspruch sofort die Entdeckung des Notizbuches mit der eingeklebten Annonce vor, und das war auch das Geeignete, um Elsa's Gedanken abzulenken und ihren Geist auf's Neue zu beschäftigen.

Auch sie war der Meinung, daß Brederoff die Annonce benutzt habe und, daß unter den zweiten Georg Welteren sich ihr Sohn verberge. Es war aber nun einmal ihr Verhängniß, die von ihr Gesuchten gerade dann aus dem Auge zu verlieren, wenn sie im Begriff stand, sich ihnen zu nähern. So war es ihr mit ihrem Gatten gegangen, den sie, wie wir uns entsinnen werden, in seiner alten Wohnung in der Grenadierstraße heimlich aufsuchte, so war es mit Gertrud und so jetzt wieder mit den Welteren.

Zu Georg's großer Beruhigung aber sah sie von einer Verfolgung derselben durch die Criminalpolizei ab. Ebler als ihr Vater setzte sie keinen Zweifel mehr in ihres Cousins

drängte sie, in erster Linie zu erfahren, was das für Leute waren, die jetzt vielleicht die Obhut ihres Kindes hatten, seine ersten Schritte leiten sollten auf dem rauhen, dornenbesetzten Pfad des Lebens.

Es war aber besser, sie wußte nichts, als daß sie Elsa's verbrecherische Pläne mit ihrem Kinde auch nur ahnte. Sie wußte sie davon gewußt und sie nicht hindern können, sie würde schon der Umstand, daß Arthur einer Person von zweifelhaftem Ruf, als die Georg Fräulein Welteren hinstellte, vertraut sein könnte, beunruhigte sie. Sie wußte nicht, wie sie sich einst in derselben Lage befunden und Fräulein Welteren nur einem schlechteren Manne erlegen war, der die Aussprechungen nicht hielt, die er, vielleicht mit seinen heiligsten Eiden, ihr gegeben hatte.

Zemehr Georg unvorsichtiger Weise gegen alle und alle Nachforschung nach den Welteren sprach, um so mehr wurde der Graf darauf; sein altes Mißtrauen war noch einmal verstärkt worden und er ahnte, daß sein Neffe zu diesen Leuten irgend welcher Beziehung stehen müsse.

Er setzte aber bei seiner Tochter nur die Annonce durch, die gleich von ihm formulirt und an Herrn Eberhart gegeben wurde, der sie noch selbigen Tages unter Chiffre an die Zeitungen expediren sollte.

„Melbet sie sich,“ sagte Elsa entschlossen, „so werde ich selbst zu ihr reisen, und da sie auch Mutter gewesen, werde sie gegen die Bitten und Sorgen einer Mutter nicht empfindlich bleiben. Und wäre sie selbst so verworren, würde sie sich nach Mittheilung der veränderten Verhältnisse um so eher bereit finden, uns ihr Geheimniß noch theurer zu verkaufen.“

Georg widersprach nicht mehr, da ihn dies nur weiter verdächtig hätte; und Elsa trieb die Erinnerung an ihren Gatten, der der Veranlasser all ihrer Unruhen gewesen, aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

...gefesselt worden. Er habe auch neue Karten-
...gefunden; Zigarrenschale und Stummel hätten sich vor-
...finden. Wer in der Nacht dort gewesen, wisse er nicht, doch
...Wiederholt
...es öfter mehrere Personen gewesen sein. Wiederholt
...Frau in das Lokal gehen, aber
...sicht alsbald wieder herauskommen sehen. Mitunter sei die
...Frau in der Woche zweimal in das Lokal gegangen.
Der Vorsitzende verlangt vom Zeugen Auskunft über die
...gewesene Matratze.

Zeuge Spechtmeier: Seiner Zeit habe er im Kämmerer-
...eine neue Matratze vorgefunden und vom Angeklagten den
...erhalten, dieselbe nach dem Boden in die Kumpfkammer
...bringen. Tiarks habe ihm dabei gesagt, die Matratze habe
...für einen auswärtigen Freund besorgt, welcher sie bei seiner
...Abends abzuholen gedente. Deshalb erhielt der Zeuge
...Schlüssel der Bureaufunde den Auftrag, die Matratze
...herabzubringen. Am andern Morgen sei indes die
...Matratze immer noch vorhanden gewesen, was Tiarks damit
...erklärte, daß sein Freund nicht angekommen sei, um sie abzu-
...holen. Er habe dann das Ding wieder auf den Boden, Abends
...her auch wieder herabschaffen müssen. Dies sei mehrere Mal
...gegangen, bis eines Morgens der große verschlossene Kasten
...in dem Lokal vorhanden gewesen sei. Die Matratze sei jetzt nicht
...mehr da gewesen und Tiarks habe versichert, der gute Freund
...sei endlich gekommen und habe das Ding mitgenommen. Nach
...der Verhaftung des Angeklagten sei dieselbe Matratze in dem
...großen Kasten gefunden worden.

Der Zeuge wird vom Staatsanwalt noch gefragt, ob er
...nicht noch andere weibliche Personen, als jene verheiratete Frau,
...in das Kämmererlokale habe eintreten sehen.

Zeuge Spechtmeier verneint die Frage; vom Angeklagten
...Samuels wisse er, daß derselbe mit einer unverschämten L. in
...einem Verhältnis gestanden haben müsse. Er habe Samuels
...mit der L. Arm in Arm spazieren gehen sehen, ihn auch wohl
...in Gesellschaften getroffen, wo er mit ihr zärtlich gethan.

Hierüber zur Erklärung aufgefordert, antwortet Samuels,
...daß die L. eine Verwandte von ihm sei und als Verwandter
...er mit ihr verkehrt. Ein unlauteres Verhältnis habe zwischen
...ihnen keineswegs stattgefunden.

Der Verteidiger Steinbömer stellt den Antrag, die L.
...bezüglich ihrer Vernehmung nachträglich noch als Zeugin zu laden.

Der Staatsanwalt stellt bei Genehmigung dieses Antrags
...in Aussicht, noch andere Zeugen beibringen zu können, welche
...bekunden würden, daß Samuels wohl mit der L. gelebt, ferner
...auslagen könnten, daß S. ein Spieler gewesen sei, der einmal
...sein Monatsgehalt in einer Nacht verspielt. Es sei ihm Nach-
...richt zugekommen, daß ein im Saal anwesender Zuhörer nähere
...Aufsagen über das Vorleben des S. und besonders darüber
...machen könne, daß S. gespielt habe. Er beantragt die Ver-
...nehmung dieses Zeugen, des Kaufmanns Arnold.

Der Gerichtshof beschließt, den Antrag, die L. zu laden
...und zu vernehmen, bis nach Beendigung der Beweisaufnahme
...auszusetzen. Der Vernehmung des Arnold als Zeuge wird
...Nacht gegeben.

Der Zeuge Berg soll Auskunft geben, daß die L. in einem
...schlechten Ruf nicht steht. Der Zeuge giebt an, daß er die
...Familie der L. seit Jahren kenne; dieselbe sei durchaus recht-
...schaffen und ordentlich. Ueber das Leben der L. habe er Nach-
...richtliches nie gehört, vielmehr sei dieselbe nach allen Anzeichen
...ein ganz respektables Mädchen und könne er nicht glauben,
...daß dieselbe zu S. in einem anderen als freundschaftlichen oder
...verwandtschaftlichen Verhältnis gestanden habe.

Der Staatsanwalt glaubt dem Verteidiger des S. gegen-
...über trotzdem Beweis erbringen zu können, daß beide Ange-
...klagte ein unmoralisches Leben geführt. Bezüglich des Samuels
...trägt er doch Verlangen, vom Gefängnisarzt konstatirt zu sehen,
...welcher Art die Wundwunde sei, an welcher S. jetzt leide. Der
...Arzt würde hier bestimmt Zeugnis geben, daß die Wunde eine
...Folge alter Sünden sei. Bezüglich einer Beurteilung der
...Moralität des Tiarks bringt der Staatsanwalt ein Paket von
...Bildern der unflätigsten Art herbei, die im Besitz dieses An-
...geklagten gefunden wurden.

Angell. Tiarks: Diese Bilder hat ein Freund aus Ham-
...burg bei mir zurückgelassen.

Als neuer Zeuge wird der Bankier Schiff vernommen.
...Derselbe erklärt auf Befragen, daß er mit den Revisionen der
...städtischen Kassen direkt nichts zu thun gehabt; das sei Auf-
...gabe einer Kommission gewesen. Wie er erfahren, habe T.
...über seine Verhältnisse gelebt, er sei aber zu der Annahme
...gekommen, daß der Kämmerer die Mittel hierzu von seinem
...Schwiegervater erhalten habe. Ob T. von den unterschlagenen
...Summen etwas bei Seite gebracht, davon weiß der Zeuge nichts.
...Er habe öfters über die großen Ausgaben des T. mit dem
...Bürgermeister gesprochen.

Der Staatsanwalt bringt zur Sprache, daß die Ange-
...klagten öfter gespielt haben und fragt den Zeugen, was er
...hierüber wisse.

Zeuge Schiff erzählt, daß aus Anlaß des Umzugs des
...Magistrats s. J. in Scharlowitz's Restaurant ein Essen ge-
...geben worden sei. Nach demselben sei gespielt worden; ob sich
...die Angeklagten daran beteiligt, sei ihm nicht erinnerlich, er
...glaube es aber nicht. Er selbst habe nicht gespielt.

Zeuge Feldmann weiß nichts davon, daß die Angeklagten
...an jenem Abend gespielt. Der Zeuge Schiff habe nicht gespielt.
...Bei einem von Samuels eingereichten Vorschußgesuch sei s. J.
...im Kollegium wohl erwähnt worden, daß S. gelegentlich spiele.

Zeuge Schiff: Die 600 Mark wurden dem S. damals
...bewilligt, weil kein Nachweis vorlag, daß Samuels Geld im
...Hazard verspiele.

Staatsanwalt: Er fasse ins Auge, nöthigenfalls den
...Photograph Frankforth laden zu lassen, um ihn hierüber zu
...vernehmen.

Der Verteidiger des S. zieht seinen Antrag, die unver-
...ehelichte L. zu vernehmen, zurück. Es erscheint als Zeuge der
...Kaufmann Arnold. Vor dessen Vereidigung bemerkt der Ver-
...theidiger, daß Arnold mit Samuels in Feindschaft lebe.

Der Präsident macht den Zeugen auf die Bedeutung des
...Eides besonders aufmerksam und fragt: Leben Sie mit dem S.
...in Feindschaft.

Zeuge Arnold: Ich lebe nicht in Feindschaft mit ihm;
...wir stehen aber mit einander auf gespanntem Fuß. Wir haben
...uns nicht gut sehen können.

Staatsanwalt: Sie sollen uns hier sagen, ob Samuels
...Hazard gespielt und zwar wo? wann? und mit wem?

Zeuge Arnold: Ich werde wohl öfter mal als Zuschauer
...dabei gewesen sein, als S. spielte. Wann das gewesen, weiß
...ich nicht. Es ist wohl bei Vogel gewesen in der Kronprinzen-
...straße.

Staatsanwalt: Wissen Sie nichts Genaueres?
Zeuge Arnold: Wenn ich dieselben beim Spiel gesehen
...habe, dann ist es nur bei Vogel gewesen. Gespielt wurde
...Dreikart oder „lustige Sieben“.

Zeuge Restaurateur Vogel, befragt, ob beide Angeklagte
...in seinem Lokal gespielt, und zwar größere Summen verspielt
...hätten, verneint die zweite Frage, wohl aber seien von ihnen
...kleinere Summen verloren worden. Tiarks habe einmal 122 M.,
...einmal 20 M. verloren. Samuels habe verschiedene kleine
...Beträge, 6 M., 8 M. u. verloren, nur einmal 130 M.

Staatsanwalt: Diese 130 M. waren dazu bestimmt, des
...Samuels kranke Frau ins Bad zu schicken, wie ich hier kon-
...statiren will. Der Angeklagte hat die Summe in einer Nacht
...verspielt. — Wissen Sie nicht, wo Tiarks mit dem vielen
...Gelde geblieben?

Zeuge Vogel erklärt, das nicht zu wissen.
Präsident: Angeklagter Tiarks, es wird hier bekundet,
...daß Sie im Spiel verhältnismäßig hohe Verluste nicht gehabt
...haben sollen. Haben Sie an der Börse gespielt?

Angell. Tiarks: Nein! Ich habe über meine Verhältnisse
...gelebt.

Zeuge Detken wird nochmals über die Höhe der Defekte
...vernommen und ob dieselben sich für die Sparkasse nach weiteren
...Ermittelungen noch höher stellen würden, als ca. 51 000 M.

Der Zeuge glaubt das nicht, da so ziemlich Alles schon
...festgestellt. Die Zahl der noch nicht nachgesehenen Sparkassen-
...bücher sei nur eine kleine und ließen dieselben keine Defekte
...mehr erwarten.

Der Angekl. Tiarks bestreitet heute, daß die Defekte die
...Summe von 51 000 Mark erreichen könne, so viel habe er
...nicht bestraubt.

Präsident: Gestern haben Sie erklärt, Sie wollten diese
...Summe für diese Verhandlung anerkennen.

Der Angeklagte bleibt dabei, daß die Summe von 51 000
...Mark viel zu hoch gegriffen. Er habe übrigens die feste Ab-
...sicht gehabt, wenn einmal eine Bilanz gezogen, die Defekte
...zurückzahlen; seine Verwandten würden ihm hierzu verholfen
...haben.

Der Zeuge Schneider wird darüber gehört, ob er bei
...den Revisionen sich betheiligte. Derselbe sagt, er habe als Bei-
...geordneter fungirt; er sei früher wohl bei Revisionen zugegen
...gewesen; ob er noch bei Revisionen unter Kämmerer Tiarks
...mitgewirkt, wisse er nicht mehr genau.

Von der Vernehmung des Gerichtsvollziehers Blende als
...Sachverständiger wird Abstand genommen. Ferner zieht der
...Staatsanwalt seinen Antrag zurück, den Photograph Frankforth
...vernehmen zu lassen. Das Rassenreglement, dessen Unterschrift
...der Angell. Tiarks als die seine anerkennt, wird vorgelegt.

Zeuge Detken hat den Geschworenen nochmals den Vor-
...gang zu schildern bezüglich der von Tiarks vorgebrachten
...Beutel zur Zeit, als von ihm der Nachweis über bestimmte
...Gelder gefordert wurde. Von diesen 2 Beuteln habe der eine
...Gelder enthalten, die ohne Buchung und Einnahmeorde ge-
...blieben waren. Von der Existenz dieser Beutel habe Tiarks
...nie zuvor etwas erwähnt.

Der Präsident erklärt die Beweisaufnahme für geschlossen.
...Es werden bezüglich des Tiarks 9, in Bezug auf Samuels
...7 Schuldfragen gestellt; für jede Schuldfrage ist wieder eine
...Nebenfrage, betr. die Zulassung mildernder Umstände, von den
...Geschworenen besonders zu beantworten. In dem Weinberg-
...Bant'schen Fall weicht die Schuldfrage von der Anlage inso-
...fern ab, daß hier nur einfache Beamten-Unterschlagung, nicht
...aber auch Fälschung den Angeklagten zur Last gelegt wird.

Das Gericht faßt den Beschluß, die Sitzung auf den
...nächsten Tag zu vertagen.

Der Staatsanwalt stellt den Antrag, verschiedene Zeugen,
...die er nicht mehr benötige, zu entlassen.

Der Gerichtshof lehnt diesen Antrag ab, da er möglicher-
...weise keinen der Zeugen entbehren könne.

Dritter Verhandlungstag.

Der Zeuge Meents wünscht nach Eröffnung der Sitzung
...seine Aussagen vom vorhergehenden Tag zu ergänzen. Es
...sei wohl der Irrthum entstanden, als hätte er direkt vom
...Kämmerer Geld anleihen wollen. Dies sei nicht der Fall.
...Er hätte den T. welcher in derartigen Geschäften bewandert,
...nur als Vermittler zur Beschaffung einer Hypothek haben
...wollen. Bezüglich der Punkte des Spiels werfe er die
...Frage auf, was Hazardspiel sei; wenn in lustiger Sieben
...einmal um Bier, Cigarren, die Zech, eine Flasche Wein,
...wohl auch mal um 50 Pfg. gespielt worden sei, so verstehe
...er darunter kein Hazard. Er habe einmal in Neuhappens
...200 M. verloren, das sei Hazard gewesen.

Es folgen die Plaidoyers der Staatsanwaltschaft und der
...Verteidiger.

Der Staatsanwalt führt aus, daß zum Glück Fälle der
...Art, wo Beamte unter gröblicher Verletzung ihrer Pflichten
...Eingriffe in die ihnen anvertrauten Kassen machten, verhält-
...nismäßig nur selten vorkämen. Die Wahrung absoluter mo-
...ralischer Integrität der Beamten müsse nach Möglichkeit auf-
...recht erhalten werden und Verletzungen mit der ganzen Strenge
...des Gesetzes geahndet werden. Die gegen die Genossen Tiarks
...und Samuels gerichtete Anklage sei erwiesen bis auf das letzte
...Jota. Der Staatsanwalt geht sodann alle Fälle der Anklage
...nochmals durch, bezeichnet hierbei die Einwendung des Tiarks
...betr. den Exekutor Pasandowski als ein sofort widerlegtes
...Märchen, ebenso die ungläubliche Anführung, daß T. die Ab-
...deckung der Unterschlagungen heranzuziehen. Während Sa-
...muels geständig sei, obgleich er ein durchaus scheinheiliger
...Mensch, der durchaus keiner Reue fähig, stellte sich Tiarks
...anders. Bei dem Mann, der über 50 000 M. unterschlägt,
...sei es nicht zweifelhaft, daß er keine Skrupel gehabt, noch
...1100 M. Armeugelder zu unterschlagen. Trotz des er-
...drückenden Beweismaterials leugnete Tiarks, hierbei mit dem
...unverständlich erscheinen, aber nicht für ihn. Sein Vengnen
...werde klar, wenn die Geschichte des Vorprocesses gegen Samuels
...studirt werde. Damals habe Tiarks unter Eid ausgesagt,
...daß er von dem Vorleben des S. und von unrechtlichen Hand-

lungen desselben nichts wisse. Tiarks ist jetzt überführt, da-
...mals einen Meineid geleistet zu haben. Dies sei der Grund,
...warum er heute die verhältnismäßig nur geringfügige Schuld
...zu leugnen versuche. In dem Vorproceß habe der Bürger-
...meister Detken als Zeuge fungirt und sei wegen seines Vor-
...gehens gegen den Heuchler Samuels vielfach in maßloser Weise
...angegriffen worden. Er wolle hier jedoch ausdrücklich her-
...vorheben, daß der Zeuge Bürgermeister Detken durch das
...Vorgehen gegen die Angeklagten sich zweifellos große Verdienste
...um die Stadt erworben habe, er hebe dies auch besonders
...deshalb hervor, um die Spuren zu verwischen, die der Vor-
...proceß zu Ungunsten des Zeugen zurückgelassen hätte. Der
...Staatsanwalt geht hierauf zu einer wahrhaft vernichtenden
...Charakteristik der beiden Angeklagten über. Jede Art der
...Kritik ihrer Handlungen wolle er aus Achtung für die Ge-
...schworenen unterdrücken. In Tiarks' sehe man den Spieler,
...den Schlemmer und zu jeglichen Ausschreitungen geneigten
...Menschen, in Samuels, dem Menschen mit der bescheidenen
...Duldermiene, den verschmitzten und ebenso verworfenen Heuchler.
...Er sei unwürdig, ihm mildernde Umstände zuzubilligen. Der
...Staatsanwalt bittet, alle Schuldfragen zu bejahen, die Neben-
...fragen nach Milderung aber zu verneinen, besonders gegen-
...über Samuels.

Der Verteidiger des Tiarks plaidirt für mildernde Um-
...stände zu Gunsten seines Klienten und führt hierfür verschie-
...dene Punkte an, ebenso bringt der Verteidiger des Samuels
...verschiedene Umstände vor, welche die Geschworenen zur Be-
...jahung der Nebenfragen bringen müßten, insbesondere, daß die
...Angeklagten bei einer gehörigen ordentlichen Controlführung
...sicher nicht auf die Anklagebank gekommen wären.

Nach einer Replik des Staatsanwalts, welcher u. A.
...den Tiarks als einen Zuchthauskandidaten bezeichnet, wie er
...im Buche steht, ertheilt der Präsident die übliche Rechtsbe-
...lehrung an die Geschworenen und diese ziehen sich zurück.
...Nach einstündiger Berathung verkündet der Obmann den
...Spruch, lautend gegen beide Angeklagte auf Schuldig in allen
...Hauptfragen und auf Verneinung mildernder Umstände in
...allen Nebenfragen.

Der Staatsanwalt beantragt gegen Tiarks insgesamt
...12 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Ehrverlust, gegen Samuels
...6 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Ehrverlust.

Das Urtheil lautet gegen Tiarks 10 Jahr Zuchthaus
...und 5 Jahr Ehrverlust, gegen Samuels 4 Jahr Zuchthaus
...und 2 Jahr Ehrverlust, sowie Tragung der Kosten.

Der Angeklagte Tiarks bewahrte auch bei Verkündung
...des Urtheils seine volle Ruhe. Samuels verbarg den Kopf,
...winkte dann den Herrn Bürgermeister Detken herbei und bat
...diesen unter Thränen, wenn möglich etwas für seine Familie
...zu thun.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Aurich, 21. Juni. Se. Excellenz der Herr Kultus-
...minister v. Gosler traf gestern Abend mit dem letzten Zuge
...hier ein. In seiner Begleitung war außer dem Landdrosten
...v. Heppe und dem Schulrath Riez von hier auch der Ober-
...präsident v. Leipziger zu erkennen. Am Bahnhofs waren die
...Spitzen der städtischen Behörden, des Konsistoriums, des
...Gymnasiums und des Seminars zum Empfange anwesend.
...Nach kurzer Begrüßung der Erschienenen begab sich der Herr
...Minister mit seiner Begleitung zum Piqueurhofs, wo Nacht-
...quartier bestellt war. Heute Morgen um sieben Uhr brachten
...die Seminaristen unter Leitung des Seminar-Musiklehrers
...Lemke dem Minister ein Ständchen. Vor der Kirche stattete
...darauf der Minister unter Begleitung des Oberpräsidenten,
...des Landdrosten und der Provinzial-Schulräthe Spieler und
...Hädern dem Seminar einen Besuch ab. Besonders In-
...teresse gab er dabei für den Gefangenenunterricht und für Turnen
...und Schwimmen zu erkennen. In Betreff des Turnunterrichts
...wurde besonders der Mangel einer Turnhalle beim Seminar
...dem Minister nahe gelegt, das Seminar benutzt nämlich aus-
...sichtsweise die Turnhalle des Gymnasiums mit, wodurch
...mancherlei Unbequemlichkeiten entstehen. Wahrscheinlich wird
...die Errichtung einer besonderen Turnhalle für das Seminar
...die Frucht des heutigen Besuchs sein, womit dann zugleich
...wohl die Einrichtung eines besonderen Zeichenkaales verbunden
...sein wird. Bei der Durchsicht der Räume des Seminars
...zeigte der Minister Interesse für die Einrichtungen in den
...Stuben der Seminaristen, für die Küche des Seminar-Deko-
...nomen und für manche andere Einzelheiten. Nach Beendi-
...gung des Vormittagsgottesdienstes, welchem der Minister in
...der lutherischen Kirche beiwohnte, wurde zunächst dem Gym-
...nasium ein Besuch abgestattet, wo auch nach der Vorstellung
...des Lehrerkollegiums die Besichtigung der Räume erfolgte.
...Darauf wurde das Mausoleum auf dem Kirchhofe in Augenschein
...genommen und die Präparanden-Anstalt mit einem kurzen
...Besuche beehrt. Gegen 1 Uhr begaben sich die Herren zum
...Konsistorium, welches zu einer Sitzung zusammengetreten war.
...Um 3 Uhr begann das Diner beim Landdrosten v. Heppe und
...nach Beendigung desselben erfolgte die Weiterreise des Mi-
...nisters nach Ems und Langeoog zur Einweihung des dort
...errichteten Hospizes. (Ostr. Ztg.)

Bermischtes.

— Eine moderne Handschuh-Geschichte. Eine Geschichte,
...die in ihrer Pointe einigermaßen an Schillers „Handschuh“
...erinnert, hat sich vor wenigen Tagen in der Nähe von Pa-
...ris abgespielt. Am 26. Mai fand im Walde von Chantilly
...das Wettrennen um den großen Dianapreis statt. Zu dieser
...Gelegenheit war aus Venter eine junge, schöne Engländerin
...Namens Lillie Belot, die Braut des Jockeys Princeps, ge-
...kommen. Die Verlobung des Paares währte schon sechs Jahre;
...allein das schöne Mädchen erklärte, den Hochzeitstag erst
...dann zu feiern, wenn ihr Bräutigam einen Sieg errungen.
...Zimmer gab es Hindernisse, die den Armen um den Sieg
...brachten; doch nun errang er diesen in bewundernswerther
...Weise. Die Braut sah auf einem bevorzugten Plage auf der
...Tribüne, und als Mr. Princeps das Band eingehändig be-
...kam, eilte er so schnell, wie sein edles Pferd es vermochte,
...auf sie zu — und warf ihr den Verlobungsring in den Schoß.
...Ein halbes Dutzend seiner Freunde, mit welchen er die Sache
...schon früher verabredet, war an seiner Seite; das Mädchen
...verließ todtbleich den Turf.

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Mittwoch: Vorm. 10 U. 40 Min. Nachm. 1 U. 6 Min.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von:
 620 Ferkelstücken,
 1230 Schnüren für Erkennungsmarken,
 3000 Gondtüchern für Mannschaften,
 220 Rohrriemen,
 300 Fußmatten,
 500 Ballast-Schaukeln (Kohlen-Schaukeln),
 50 Kohlenkippen,
 670 Schloß, Vorhänge Nr. 1, (messingene),
 460 Schloß, Vorhänge Nr. 2, (messingene),
 225 weißen Deckenbezügen,
 107 bunten do.,
 225 weißen Kopfstückenbezügen,
 113 bunten do.,
 120 Matrosenbezügen,
 175 weißen Bettlaken
 soll öffentlich verdingen werden, wozu auf

Montag, den 6. Juli 1885, Vorm. 11³/₄ Uhr,

ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termine sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlag mit der Aufschrift:

„Angebot auf verschiedene Inventarien“

versehen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzusenden.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur, sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einzahlung von M. 1,00 von unserer Registratur abschriftlich bezogen werden.

Wilhelmshaven, 18. Juni 1885.

Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

1 Billard mit Zubehör

am **Donnerstag, 25. Juni 1885, 2¹/₂ Uhr Nachm.,** im Pfandlokale hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Wilhelmshaven, 23. Juni 1885.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Düfriesenstraße 25, Destil. Flügel, 2 Treppen, zu verkaufen: 1 Sopha, 1 Pfeilerstuhl, Schreibpult mit Drehstuhl für Schüler, 1 Patentwaschmaschine.

Zu verkaufen

2 Schweine zum Weiterfüttern. Belfort, Werststr. 6.

Zu vermieten

auf sofort eine **Oberwohnung** in meinem Hause.
F. Warns, Sedan.

Zu vermieten

eine **Oberwohnung.**
W. Matsch, Kopperhörn.

Zu vermieten

ein kleines freundl. möbl. **Zimmer** auf sofort oder 1. Juli an einen anständigen jungen Mann.
Garlich, Götterstr. 82, 1 Tr.

Zu vermieten

ein **billiges Logis** an zwei junge Leute.
Lübke, Adolfsstr. 1, 1 Tr.

Zu vermieten

zum 1. November ds. Jrs. eine **Wohnung** zu 400 und eine **Wohnung** zu 350 M.
F. Felix.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine schöne **Unterwohnung** mit 2 Stuben, Kammer, Küche, Stall und Keller-raum.
 Bismarckstraße 25, am Park.

Die Restauration von H. Hussmann,

Neuheppens, Neuestraße 13,
 empfiehlt ihren **Frühstücks, Mittags-** (mit Bier 50 Pf.)
und Abendtisch.

ff. Biere und alle anderen Getränke zu zivilen Preisen.
 NB. Zum Mittagstisch suche noch Teilnehmer und bitte um gefällige Anmeldung. D. D.

Hannoversches Pferde-Rennen 1885.

XVIII. Grosse Verloosung

von **Pferden, Equipagen, Silber-Einrichtungen** u.
Loose **3 Mk.**

F. A. Schrader **Haupt-Gewinne** **10 000 Mark,**
 5000 Mk., 4000 Mk., 3000 Mk.,
 2000 Mk. u. s. w.

1050 werthvolle Gewinne.

Agenturen in Wilhelmshaven: **Robert Wolf,**
F. J. Schindler, M. C. Siefken u. Arnold Busse.

ziehung Montag, am 6. Juli 1885.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als:

Valdepennas M. 1,50,

Sherry „ 2,00,

Portwein „ 2,00,

Malaga „ 2,00

per Flasche exclusive.

J. Roeske.

Empfehle mein Lager in direct importirten und rühmlichst bekannten **spanischen Weinen**

als: